

Mit der Jesu Geburt beginnt auch ein neues Kapitel im Verhältnis zwischen Mann und Frau. Der folgende Artikel geht dem nach und zeigt, welche Bedeutung das für das Miteinander von Mann und Frau hat. Dabei werden auch die Verzerrungen in der Bedeutung von Maria in den Konfessionen beleuchtet.

HEINZ-OTTO UND HILDEGUND BEIMDIEKE

DURCH EINE FRAU ...

Wie aus Unheilsgeschichte Heilsgeschichte wurde



Jesu Geburt öffnete nicht nur ein neues Kapitel in der Heilsgeschichte, sondern ebenso im Miteinander von Mann und Frau. Das Bild von Eva, die der Versuchung erliegt und Adam verführt, ist tief in unser Denken eingegraben – bis in die Kunst hinein. Obwohl Adam gewiss nicht unschuldig beim Sündenfall gewesen ist, scheint auf Eva in den Darstellungen die ganze Last des Versagens zu liegen. Man bezeichnet sie als Verführerin, die uns die Erbsünde beschert hat. Das ist sicher einseitig, und glücklicherweise ist die Geschichte damit nicht zu Ende.

Warum durch eine Frau?

Doch warum wählte Gott für die Menschwerdung seines Sohnes ausgerechnet eine Frau? Jesus hätte sicherlich auch andere Alternativen gehabt, um auf diese Welt zu kommen. Er musste zwar die Herrlichkeit beim Vater verlassen, um seinen Erlösungsplan auszuführen. Doch er hätte theoretisch genauso auf die Erde gelangen können, wie er sie verließ – mittels Wolke, verwandelt in einen irdischen Leib und unter den Augen von Zeugen. Ohne Zeitverzögerung hätte Jesus sofort anfangen können, Menschen für seine Heilsbotschaft zu gewinnen.

Ausgerechnet ein Arzt

Jesu Kommen auf diese Welt geschah jedoch von der ersten Sekunde unter dem Vorzeichen der Gnade. Er wuchs durch Gottes Eingreifen, gezeugt vom Heiligen Geist, im Bauch einer Frau heran. An seiner übernatürlichen Geburtsgeschichte stoßen sich viele, aber die Bibel kehrt sie nicht unter den Tisch. Sie ist ein wichtiges Kri-

terium für Gottes Erlösungswerk, denn Jesus als wahrer Gott wurde so wahrer Mensch. Ausgerechnet ein Arzt, Lukas, berichtet davon detailliert in seinem Evangelium. Gerade bei ihm als Experten erkennen wir keinen Hauch von Skepsis oder Zweifel daran. Jesus erschien also nicht wie ein Avatar¹, er wurde wie alle Menschen von einer Frau geboren. Er verzichtete auf alles und wurde rechtlos wie ein Sklave. Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und lebte als Mensch unter uns Menschen.²

In die vollkommene Abhängigkeit

Noch mehr berührt, dass Gott das Liebste, was er hatte, in die vollkommene Abhängigkeit einer Frau gab. Damit übertrug er ihr für viele Jahre eine unermesslich große Verantwortung. Jesus durfte in ihrem Haus aufwachsen und wurde nicht wie Samuel sehr früh in den Tempel gegeben, damit die Geistlichkeit die Erziehung übernahm.

Eine Geburt, die alle Erwartungen übertrifft

Auch Matthäus, der für seine jüdischen Leser über die Geburt Jesu berichtet, geht wie Lukas davon aus, dass Maria das vom Heiligen Geist gezeugte Kind als Jungfrau empfing. Er zitiert ihren Einwand, noch in keiner Beziehung mit einem Mann gewesen zu sein. Zusätzlich verweist er auf das erfüllte Prophetenwort: „Jetzt gibt der Herr von sich aus ein Zeichen. Eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn bekommen.“³ Weder Lukas noch Matthäus setzen Gottes Möglichkeiten Grenzen.

Geburtsgeschichten im Leben großer alttestamentlicher Gestalten waren grundsätzlich nichts

Neues. Man wusste von Abraham und Sara, von Hanna. Gott hatte ihnen durch sein wunderbares Eingreifen Nachkommen geschenkt. Die Geburt des Sohnes Gottes, sein Kommen im Fleisch durch Gottes Geist und sein Auftrag überstiegen jedoch alle bisherigen Erfahrungen.

Gottes unbegreifliche Verheißung wird erfüllt

Maria erscheint geistlich vorbereitet auf Gottes Auftrag. Sie erstaunt mit für ihr Alter unglaublicher geistlicher Reife und Schriftkenntnis. Die Eltern müssen ihre junge Tochter Gottes Wort gelehrt und sie in Nazareth mit zur Synagoge genommen haben. Glaube war augenscheinlich nicht nur dem männlichen Geschlecht vorbehalten.

Ihr Lobgesang erinnert an einen Psalm. Die großen Lieder von Miriam, Deborah und Hanna, die vor ihr Gottes Eingreifen und Rettung erfahren hatten, waren ihr sicherlich bekannt. Zudem lässt die Art und Weise, wie Maria von Gott redet, darauf schließen, dass sie eine persönliche Beziehung zu ihm hatte. Es heißt: „*Ich bin glücklich über Gott, meinen Retter.*“⁴ Sie kennt ihn als Gott, der barmherzig und mächtig zugleich ist, und ruht in seinen Verheißungen: „*Seine Barmherzigkeit hat er uns zugesagt, ja, er wird seinem Volk Israel helfen. So hat er es unseren Vätern, Abraham und seinen Nachkommen, für immer verheißten.*“⁵

Erfüllung der Verheißung

Schon lange vor Marias Lebzeiten wartete das Volk Israel auf den verheißenen Erlöser. Matthäus macht mit seinem Bericht von der Geburt Jesu deutlich, dass er

diese Erwartung nun erfüllt sieht. Er zitiert den Engel, dass Jesus sein Volk von Sünden erretten würde. Mit Sicherheit kannte er die Geschichte von Schöpfung und Sündenfall und die Verheißungsworte an Eva: „*Er wird dir (dem Feind) den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse beißen.*“⁶ Nun würde durch Maria der Retter geboren, um dies möglich zu machen. Aus Unheilsgeschichte wurde Heilsgeschichte. Doch welche Rolle wird der Frau gerecht, die ihn zur Welt bringen durfte und deren geistliche Haltung beeindruckt? Die Konfessionen gehen unterschiedlich mit der Person der Mutter Jesu um.

Die unterschiedliche Rolle der Mutter Jesu in den Konfessionen

Während im Protestantismus die Kreuzigung und Auferstehung Jesu stärkste Aufmerksamkeit finden, spielt in den orthodoxen und katholischen Kirchen Maria eine zentrale Rolle. Besonders die orthodoxe Kirche kennt viele Feste, die um Geburt und Ankündigung kreisen. Der zweite Ostertag heißt auch Tag der Beglückwünschung der Auferstehung ihres Sohnes.

Die katholische Kirche ist ebenfalls reich an unverrückbaren Mariendogmen. Auf dem Konzil in Ephesus 431 n. Chr. wurde festgelegt, dass Maria nicht nur Mutter des Menschen Jesus war, sondern auch seines göttlichen Wesens. Später erhob man die These, dass Maria vor und nach ihrer Geburt frei von der Erbsünde war. Papst Pius XII. erklärte 1950 Maria für zeitlebens sündenfrei und dass sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Beide Kirchen gehen von der immerwährenden Jungfrauenschaft aus.

Und im Neuen Testament?

Welche Rolle spielte sie in den neutestamentlichen Gemeinden? Die Apostel riefen zum Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auf, der uns aus Gnaden rechtfertigt. Wiedergeboren durch Gottes Geist, dürfen sich Kinder Gottes direkt an Gott wenden und zu Gott „Abba, Vater“ sagen. Die Frau, die Jesus zur Welt gebracht hat, findet außerhalb der Evangelien in den Briefen keine Erwähnung mehr. Sie ist durch die Geburt Teil der Heilsgeschichte, aber nicht der Anbetung. Fortan soll nur Jesus im Zentrum stehen.

Jesus schlägt ein neues Kapitel auf – für Frauen wie für Männer

Während Adam seine Frau nur beschuldigte und seine eigene Haut retten wollte, stellte sich Josef schützend vor Maria. Er übernimmt Verantwortung – ohne Rücksicht auf eigene Nachteile. Ein neues Miteinander ist bei Männern gefragt, fern von Egozentrik und Selbstanmaßung.

Eine Frau ist in der Bibel nicht länger nur an der Unheilsgeschichte beteiligt, sondern auch an der Heilsgeschichte. Während mit Eva eine Frau beim Sündenfall dem Feind erlag, ist mit Maria eine Frau an seiner Zerstörung beteiligt. Gott schenkte der Frau eine neue Chance und eine neue Würde. Dies zeigt sich daran, wie Jesus mit ihnen umging. Er weist sie nicht zurück und müht sich seelsorgerlich um sie. Er genießt ihre Gastfreundschaft, und sie werden seine Boten als Augenzeugen am Grab.

Entgegen dem gesellschaftlichen Trend

Die Apostel setzen diese Haltung fort – entgegen dem gesellschaftlichen Trend ihrer Zeit. Petrus wendet sich besonders an die Männer: „*Ihr müsst ihnen die Achtung und Hilfe entgegenbringen, die sie als die Schwächeren brauchen. Vergesst nicht, dass Gott in seiner Gnade allen das ewige Leben schenkt, Männern wie Frauen.*“⁷

Paulus macht ebenso deutlich, dass es allein auf den Glauben ankommt, nicht aber auf Geschlecht oder Nationalität. „*Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: in Christus seid ihr alle eins.*“⁸ Christliche Gemeinden sollten von Anfang an gemischte Gemeinden sein – fern von Diskriminierung –, die sich trotz unterschiedlicher Aufgaben an Christus ausrichteten.

An Paulus Seite arbeitete ein Ehepaar – Prisca und Aquilla. Bei seiner Gemeindegründung außerhalb Israels schrieb Lydia, die Purpurkrämerin, Geschichte. Ohne geistliche Vorbilder zu haben, öffneten sie als Erste ihr Herz für das Evangelium während seiner Missionsreise.

Es besteht kein Zweifel: Ob Frau oder Mann, das Blatt ist gewendet. Aus der Unheilsgeschichte ist Heilsgeschichte geworden, aus dem Gegeneinander ein Miteinander, um Christus zu ehren.

Fußnoten:

1. Ein Avatar ist im Hinduismus eine göttliche Manifestation durch eine Person.
2. Phil 2,7
3. Jes 7,14
4. Lk 1,47
5. Lk 1,54-55
6. 1Mo 3,15
7. 1Petr 3,7
8. Gal 3,28



Heinz-Otto und Hildegund Beimdieke wohnen in Herborn.